

Kirchspiel Goldbach

GOLDBACHER
Chronik

Band 1



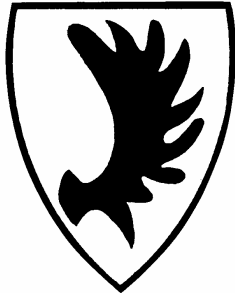
KREIS WEHLAU / OSTPREUSSEN

Harry Schlisio

Goldbach
ein Dorf in Ostpreußen



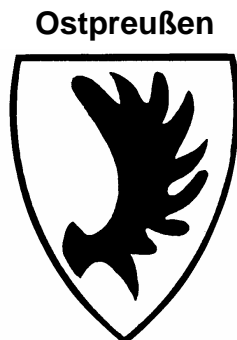
Ostpreußen



Zum Geleit

*Ostpreußen bleibt unsere Heimat.
Sein großer und bleibender und sich fort-
setzender Beitrag zur deutschen Geschichte und
zum abendländischen Kulturkreis kann nicht
geleugnet werden.*

*Uns gilt es daher als vornehmste Aufgabe, die
Liebe zur Heimat zu pflegen, von unserem
Recht auf Heimat zu künden und zum Wohle
unseres ganzen Volkes die Werte beizusteuern,
die Preußen und seinen Menschen in aller Welt
Achtung und Respekt einbrachten*



Ostpreußen — Geschichtliches im Raffer —

0-1000 Jahre nach Christus:

Ostpreußens Ureinwohner, die Prussen oder Preußen, gehörten mit den Litauern und den Letten zur baltischen Völkerfamilie. Sie waren keine Slaven, hatten sich vereinzelt mit Germanen vermischt und besiedelten das Land nur dünn in der Nord- und Westhälfte. Nach Osten und Süden schützten sie Wildnis und Wälder vor den Nachbarn. In 10 Stämmen lebten sie als freie Bauern von Ackerbau und Pferdezucht, bildeten keinen Gesamtstaat, besaßen keine Schriftsprache und waren Heiden.

997-1000:

Friedliche Missionsversuche scheiterten.

ab 1200:

Kriegerische Missionsvorhaben Polens waren ebenso vergeblich. Sie führten zu verheerenden Gegeneinfällen der Prussen in Masovien und Kujawien.

1225-1226:

Hilferuf des polnischen Herzogs von Masovien an den deutschen Ritterorden.

1226-1234:

Rechtliche Absicherung für das Eingreifen des Ordens: Kaiser und Papst garantieren dem Orden den Besitz des von Masovien angebotenen Kulmerlandes und aller Eroberungen in Preußen.

1231-1283:

Erlaß der „Kulmer Handfeste“, Eroberung des Preußenlandes. Abwehr von Aufständen und Sicherung des Landes durch den Bau von Burgen.

1231-1410:

Dörfer und 93 Städte werden gegründet. Deutsche und europäische Siedler strömen ins Land.

1410:

Der Orden verliert gegen die vereinigten Polen und Litauer die Schlacht bei Tannenberg.

1414-1466:

Weitere Kriege mit Polen. Der Orden muß Danzig und Westpreußen unter die Oberhoheit des Königs von Polen abgeben und die Lehenshoheit des Königs anerkennen.

1525:

Das Ordensland tritt der Reformation bei und wird zum weltlichen Herzogtum.

1619:

Personalunion mit Brandenburg durch Heirat.

1619-1635 und 1655-1660:

Schwedisch-Polnische Kriege machen Ostpreußen zum Kriegsschauplatz.

1656-1657:

Verträge heben die Lehnshoheit Polens auf.

1679:

Der Große Kurfürst wehrt Einfall der Schweden ab.

1701:

Der Kurfürst von Brandenburg wird in Königsberg zum König von Preußen gekrönt.

1685-1732:

Religionsverfolgte Hugenotten, Mennoniten und Salzburger finden in Ostpreußen Aufnahme.

1757:

Friedrich der Große verliert die Schlacht bei Großjägerndorf gegen die Russen. Ostpreußen ist bis 1762 russisch besetzt.

1807:

Napoleonischer Krieg in Ostpreußen. Schlachten bei Preußisch Eylau, Heilsberg und Friedland.

1813:

Ostpreußen ist Ausgangspunkt der Befreiungskriege und bringt größte Opfer.

1849-1860:

Bau der Eisenbahn Berlin - Königsberg - Eydtkuhnen.

1914-1915:

Einfälle der Russen. Schlachten bei Gumbinnen, Tannenberg und die Winterschlacht in Masuren. Danach ist Ostpreußen wieder frei.

1920:

In den von Polen beanspruchten südlichen Kreisen stimmen unter Kontrolle der Siegermächte 97,5 % für den Verbleib bei Deutschland, in den nur vier zur Abstimmung zugelassenen Kreisen Westpreußens sind es 92,8 %. Die übrigen Kreise Westpreußens und Danzig müssen ohne Volksentscheid abgetreten werden.

1944-1945:

Die Russen erobern Ostpreußen. Die Bevölkerung treckt, soweit sie rechtzeitig fortkommt, wegen der von Anbeginn verübten Greueltaten, Morde und Verschleppung nach Westen. Von 2,5 Millionen Ostpreußen sterben 614.000 an diesen Kriegsfolgen.



Ostpreußen



Ostpreußen

Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen,
über weite Felder lichte Wunder geh'n,

Ostpreußen

War das walddreichste Moränengebiet Masurens mit seinen 1000 Seen.

Die Rominter Heide, romantische Schönheit mit unvergleichlichem Wildreich-
tum.

Trakehnen, das die siebenendige Elchschaufel als Brandzeichen seiner Pferde
weltberühmt machte.

Der versponnene Zauber der Nehrungslandschaft mit seinen Dünengiganten,
die Wilhelm von Humboldt für so merkwürdig hielt,

„daß man die Nehrung ebensogut wie Spanien und Italien
gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares
Bild in der Seele fehlen soll.“

Ostpreußen

War immer auch ein Land der harten Arbeit, der Unterbevölkerung und des
harten Winters, der bis in den Mai hineinreichen konnte.

„Ein Ostpreuße von rechter Art,
trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt
und wenn wir schreiben St. Johann,
so zieht er ihn schon wieder an.“

Mit einer Fläche von 39.800 km² ist Ostpreußen fast so groß wie die Schweiz,
mit 2,5 Millionen Einwohnern jedoch nur halb so dicht besiedelt wie im Durch-
schnitt das Deutsche Reich.

Etwa die Hälfte der ostpreußischen Bevölkerung lebte von der Land- und
Forstwirtschaft.

Neben seiner eigenen Bevölkerung ernährte Ostpreußen ca. 3,3 Millionen
Menschen in den westlichen Provinzen des Deutschen Reiches. Man nannte
Ostpreußen die „Kornkammer des Reiches.“

Auf 100 Bewohner Ostpreußens kamen 20 Pferde, viermal soviel, wie im restli-
chen Deutschland, und über ostpreußische Wiesen kreiste jedes zweite Stor-
chenpaar Deutschlands.

Ostpreußen

Einmalig in Europa vermischen sich in diesem Land Zuwanderer aus allen deutschen Landen mit Glaubensflüchtlingen und Zuwanderern aus vielen europäischen Staaten wie Salzburgern, Hugenotten, Litauern, Schotten und Masovieren mit den alten Bewohnern, den Prussen, zu einem , nicht zuletzt wegen seiner Toleranz und Gastfreundschaft, gerühmten Menschenschlag.

Ostpreußen

Deutschlands ursprünglichstes Naturland mit Deutschlands urwüchsigstem Wild, dem Elch, mußte jeweils erst entdeckt werden,

die Liebe folgte fast immer, und sie hörte niemals auf.

Auch nicht 1945, als 2,5 Millionen Ostpreußen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden und unsagbares Leid auf ihrem Weg nach Westen ertragen mußten.

Angst, Kälte, Hunger und Tod beherrschten diese Wochen der Flucht. Die Ostpreußen, die die rettenden Westprovinzen Deutschlands erreichten, standen vor dem Nichts.



„Treck über das Haff“ - Gemälde von Erich Fritz, 1951

Versunkene Heimat

Durch tiefes Elend, durch Kummer und Not
sind wir gewandert - vorbei am Tod.
Nichts ist geblieben von allem was war,
der Heimat vertrieben, so stehen wir da.

Haus, Hof und Acker verließen wir schwer,
wir sehen das alles nimmermehr!
Weizen und Roggen, man ließ ihn verderben,
Tiere und Menschen mußten früh sterben.
Versteppt ist das Land, einer Wüste gleich,
wo Ostpreußens Bauern waren einst so reich.

Noch rauscht die Welle am Ostseestrand,
und der Wind peitscht über ödes Land,
und goldgelber Bernstein am Meere liegt,
doch keine Mutter ihr Kind dort mehr wiegt.

Man sieht keine Herden im Wiesengrund,
selbst das Gezwitscher der Vögel ist verstummt.
Die Häuser verödet und abgebrannt.
Die Sonne scheint über totes Land.

Und das ist die Heimat - Ostpreußenland! -
die Erde, wo unsere Wiege stand.
Es ist das Land, das heiß wir umworben,
die Scholle, auf der unsere Väter gestorben.
Dort ruhen die Ahnen Jahrhunderte lang,
dort wurzeln auch wir, vor Sehnsucht krank.
Ist schwer die Bürde, die Gott uns gab,
nun müssen wir leben am Wanderstab.

Flüchtlinge gibt es landauf und landab,
sie finden fern der Heimat ihr Grab.

Das Gedicht einer ungenannten Vertriebenen
aus dem Wehlauer Heimatbrief
8. Folge 1972, Seite 15





Ostpreußenlied



Land der dunklen Wälder
Und kristall'nen Seen,
Über weite Felder
Lichte Wunder geh'n.



Starke Bauern schreiten
Hinter Pferd und Pflug,
Über Ackerbreiten
Streicht der Vogelzug.



Und die Meere rauschen
Den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
In die Ewigkeit.



Tag hat angefangen
Über Haß und Moor,
Licht ist aufgegangen,
Steigt im Ost'empore.



Hannighofer



M. WENNER

Vorwort

Wie oft haben wir in den vergangenen Jahren, bei vielen Gelegenheiten, an unsere Heimat gedacht. In Gedanken gehen wir noch einmal die Wege unserer Kindheit und glauben noch heute, den warmen Sand an unseren Füßen zu spüren, wenn wir zur Deime hinunter liefen, vorbei an den Feldern mit reifendem Korn.

Die Ernte war eingebracht - und schon stiegen die selbstgebastelten Drachen über die Stoppelfelder auf. Die dunklen Wälder färbten sich in malerischer Pracht, bevor der eisige Nordwind über das weite Land fegte.

Und dann kam der Schnee, Millionen glitzernder Kristallsternchen überzogen Wiesen und Felder mit einer weißen Decke. Die Tannen ächzten unter der Last der Schneemassen. Wir Menschen waren froh, zu dieser Zeit geborgen in den warmen Stuben zu sitzen. Wir freuten uns auf das Frühjahr, auf das erste junge Grün und auf das Blühen ringsum.

Vergessen? Nein, nicht vergessen! Der Ort „Goldbach“ im Kreis Wehlau in Ostpreußen ist nicht etwas irgendwo, Goldbach in Ostpreußen ist unsere Heimat.

Hier geht es um einen Ort, der 46 Jahre von der Außenwelt abgeschnitten war, und der sich in diesen Jahren sehr verändert hat. Sich nur auf das heute Sichtbare zu beschränken, kann das Untergegangene von damals nicht aufzeigen. Nur beides zusammen ergibt das wahre und vollständige Bild. Jahre deutscher Vergangenheit und ein halbes Jahrhundert russischer Gegenwart, das ist unser Goldbach heute.

Eine vollständige Dokumentation können die folgenden Seiten nicht erbringen, da zuviel aus damaliger Zeit verloren ging. Ein kleiner Teil ist durch die Mithilfe ehemaliger Goldbacher Bürger und durch meine Reisen nach Goldbach, in den Jahren 1993 - 1995, zusammen gekommen.

Bei aller Sorgfalt sind Unzulänglichkeiten nicht auszuschließen, denn zu lange ist es her, und zu jung war ich damals, um mehr Bilder aus meiner Kindheit dieser Dokumentation hinzuzufügen.

Der Wunsch ist es, mit dieser Zusammenfassung und Gegenüberstellung unseren Heimatort „Goldbach“ und die vielen Dörfer des Kirchspieles Goldbach in Erinnerung zu halten und unseren Enkeln das Land ihrer Eltern und Großeltern zu zeigen und nahe zu bringen.

Herzlichen Dank allen, die mitgeholfen haben, diese bescheidene Dokumentation zu ermöglichen.


Harry Schlisio

Kirchspiel Goldbach



Diese Gemeinden gehören zum Kirchspiel Goldbach:

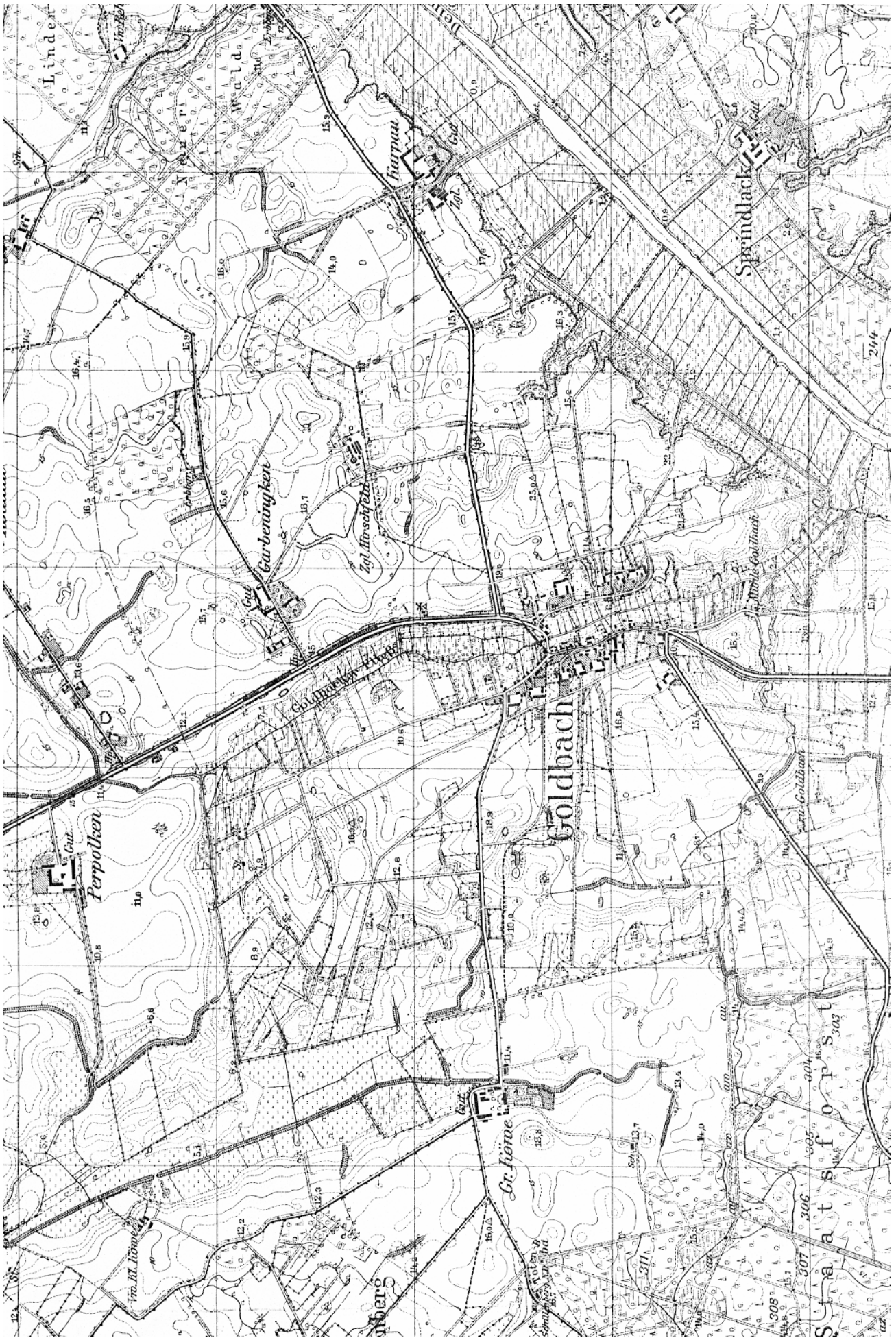
Fritschienen	101 Einwohner	Ortsplannummer 18-1
Goldbach	951 Einwohner	Ortsplannummer 22-1
Großudertal	255 Einwohner	Ortsplannummer 32-1
Groß Keylau	218 Einwohner	Ortsplannummer 28-1
Kuglack	152 Einwohner	Ortsplannummer 56-1
Moterau	399 Einwohner	Ortsplannummer 65-1
Roddau Perkuiken	401 Einwohner	Ortsplannummer 86-1
Rosenfelde	80 Einwohner	Ortsplannummer 88-1
Schillenberg	168 Einwohner	Ortsplannummer 93-1
Uderhöhe	134 Einwohner	Ortsplannummer 108-1
Wilmsdorf	87 Einwohner	Ortsplannummer 115-1
2.946 Einwohner	Kirchspiel Goldbach	

Kirchspiel Goldbach

Alle Orte, Ortsteile und Wohnplätze des Kirchspiels

Grundlage: Volkszählung 1939

Ort / Ortsteil / Wohnplatz	Politische Gemeinde	Nr 1	Nr 2	Einw	ha-G	Kirchspielort
Adamswalde	Roddau Perkuiken	086	1			Goldbach
Charlottenthal	Wilmsdorf	115	1			Goldbach
Ellerlack	Uderhöhe	108	1			Goldbach
Emilienwalde	Rosenfelde	088	1			Goldbach
Forsthaus Groß Grünlauken	Neuendorf	067	2			Goldbach
Fritschienen	Fritschienen	018	1	101	250	Goldbach
Garbeningken	Goldbach	022	5			Goldbach
Goldbach Mühle	Goldbach	022	2			Goldbach
Goldbach Nord	Goldbach	022	1	951	1882	Goldbach
Goldbach Süd	Goldbach	022	2			Goldbach
Groß Fritschienen	Fritschienen	018	1			Goldbach
Groß Keylau	Groß Keylau	028	1	218	451	Goldbach
Groß Köwe	Goldbach	022	3			Goldbach
Groß Kuglack	Kuglack	056	1			Goldbach
Groß Schleuse	Moterau	065	1			Goldbach
Großudertal	Großudertal	032	1	255	274	Goldbach
Heinrichshof	Moterau	065	2			Goldbach
Heinrichshof Ziegelei	Moterau	065	2			Goldbach
Hirschfeld	Goldbach	022	5			Goldbach
Karpau	Goldbach	022	4			Goldbach
Klein Fritschienen	Fritschienen	018	1			Goldbach
Klein Grünlauken Gut	Uderhöhe	108	1			Goldbach
Klein Keylau	Groß Keylau	028	2			Goldbach
Klein Keylau Kolonie	Groß Keylau	028	2			Goldbach
Klein Köwe	Goldbach	022	3			Goldbach
Klein Kuglack	Kuglack	056	1			Goldbach
Klein Kuglack Waldarbeitergehöft	Kuglack	056	1			Goldbach
Klein Uderhöhe	Uderhöhe	108	1			Goldbach
Kleinudertal	Großudertal	032	2			Goldbach
Kuglack	Kuglack	056	1	152	592	Goldbach
Lischkau	Kuglack	056	1			Goldbach
Moterau	Moterau	065	1	399	805	Goldbach
Perkuiken	Roddau Perkuiken	086	1			Goldbach
Perpolken	Roddau Perkuiken	086	1			Goldbach
Roddau	Roddau Perkuiken	086	1			Goldbach
Roddau Perkuiken	Roddau Perkuiken	086	1	401	1071	Goldbach
Rosenfelde	Rosenfelde	088	1	80	303	Goldbach
Schillenberg	Schillenberg	093	1	168	296	Goldbach
Schillenbruch	Rosenfelde	088	1			Goldbach
Schönbruch	Rosenfelde	088	1			Goldbach
Uderhöhe	Uderhöhe	108	1	134	192	Goldbach
Wilhelminenhof	Roddau Perkuiken	086	1			Goldbach
Wilmsdorf	Wilmsdorf	115	1	87	369	Goldbach



Kirchspiel Goldbach

Goldbach

Dorf und Kirche Goldbach sind wahrscheinlich von Helwing von Goldtbach gegründet, der aus dem thüringischen Dorfe Goldbach bei Gotha stammte. Tatsache ist, daß die Ordensgebietiger sehr oft den Ordensneugründungen ihre Namen gaben. Hat nun Helwing von Goldtbach das Dorf gegründet, so wird die Zeit der Gründung in die Jahre von 1300 - 1302 fallen, wo er das Landmeisteramt verwaltete. In dieser Zeit ließen die beständigen Raubzüge der Litauer nach und dem friedlich gesinnten Landmeister, dem seine Mildtätigkeit den schönen Namen eines „Vaters der Armen“ erwarb, wurde die Besiedelung des verheerten Landes möglich.

Goldbach wurde in der Größe von 50 Hufen gegründet, 6 Hufen erhielt der Schulz und 4 Hufen die Kirche. Die starken Mauern der Kirche, teils aus Feldsteinen und teils aus Ziegeln erbaut, zeigen, daß auch hier das Gotteshaus in Kriegsnöten als Zufluchtsort benutzt wurde. Ein Pfarrer in Goldbach wird 1404 genannt. Ein Wegebericht vom Jahre 1395 führt als Leitsmann auch Eikint von der Goldbach auf.

Um 1400 waren in Goldbach sämtliche Hufen bis auf vier besetzt. Die Bauern zinsten für die Hufe 13 Skot. Zwei Krüger waren in dieser Zeit als in Goldbach wohnhaft aufgeführt, von denen jeder zwei Mark zinste. Auch ein Müller wird genannt, der eine Hufe benutzte und der dreieinhalbe Mark an Abgaben aufbringen mußte.

Aus dem 16. Jahrhundert stammt das in der Kirche vor der Kanzel hängende halblebensgroße, gut bemalte Kruzifix aus Holz, welches ursprünglich wohl ein Vortragekreuz war. Die Kanzel der Kirche ist in Barockformen von Christian Klodssey ausgangs des 17. Jahrhunderts geschnitzt. Sie ist kein Meisterwerk, wie Boetticher schreibt. Die schmiedeiserne Wetterfahne mit einem Adler und der Zahl 1706 weist auf eine Wiederherstellung des Kirchturms bzw. der Kirche zu dieser Zeit hin.

Im Jahre 1652 wurde Goldbach vom Achatz von der Trenck auf 9 Jahre nebst einem „beschriebenen Inventar an Mannschaft und Vieh“ verpfändet gegen die Zahlung von 16.500 Mark zu den „Lübeckschen Traktaten“. Den Zins an Geld und Getreide mußten die Bauern von Goldbach ihm und nicht mehr dem Amt abliefern. Ebenso mußten sie bei ihm scharwerken. Im Jahre 1692, also nachdem nicht nur neun, sondern schon vierzig Jahre vergangen waren, war Goldbach noch immer im Pfandbesitz jener Familie.

Es gab zu jener Zeit hier 18 bäuerliche Grundstücke, die 2 Hufen groß waren. Die Bauern hießen: Albrecht Volckmann, Bartel Schönfließ, Hans Mosigk, Martin Neumann, Bartel Volckmann, Jacob Bräuer, Paul Taureck, Hans Schelge, Isaak Popitzer, Friedrich Werner, Valentin Taurek, Hans Kehler, Christoph Roggenbrot, Andreas Kuhhirt, Hans Möltingk, Martin Neumann, Valentin Möller und Adam Kalau. Jeder Bauer zinste 4 Mark und 15 Schillinge an Geld, 5 Scheffel Hafer, 1 Gans, 4 Hühner, 2 Tall Flachs, 2 Tall Heedengarn und zwei Achtel Küchenholz.

Es gab zu jener Zeit nur einen Krüger in Goldbach, der hatte kein Land und zinste 8 Mark. Er mußte wie andere Krüger auch, ein Viertel vom Warpenwagen halten. Der Müller zinste 7 Mark und 4 fette Gänse. Ferner gab es in Goldbach ein kleines kölmisches Grundstück von 2 Hufen, das dem Hans Klein im Jahre 1636 verschrieben war. Er mußte 12 Mark, 5 Scheffel Hafer, 4 Hühner und zwei Achtel Holz zinsen, war aber vom Scharwerk und von der Lieferung einer Gans befreit.

2 Hufen hatte der Wart inne, der 12 Mark zinsen mußte, sonst aber von allem Scharwerk befreit war. Der Schulze hatte 6 Hufen zinsfrei, mußte aber ein Pferd vors Geschütz halten und 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Korn ins Amt liefern. Von Strafen, die im Ort verhängt wurden, durfte er den dritten Pfennig behalten.

Die Goldbacher Kirche



Bei den Kirchen älterer Bauart im Kreis Wehlau, handelt es sich um einfache Saalbauten, die im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Veränderungen, unter Verwendung der Grundmauern, über sich ergehen lassen mußten. Sie haben kein Gewölbe, sondern eine Bretterdecke. Doch sind die meisten von ehrwürdigem Alter und in Mischbauweise aus Feldsteinen und Backsteinen errichtet.

Unter ihnen zeichnet sich die Goldbacher Kirche, mit vorgelegtem Westturm, durch ihre schöne, hohe Lage aus. 1706 wiederhergestellt, auf das 14. Jahrhundert zurückgehender Saalbau - Pfarrer erstmals 1404 erwähnt - weist als Besonderheit einen aus älteren Stücken zusammengefügt Kanzelaltar auf.

Ein beachtliches Kruzifix und ein Taufengel gehören zu dieser nachträglichen Vereinigung des Altars, der um 1685 vielleicht von Christian Klodssey geschaffenen Kanzel und dem 1672 gearbeiteten Altar. Die Kirche ist vermutlich um 1700 - Wetterfahne von 1706 - unter Verwendung alter Teile neu erbaut worden.



↑ Die Goldbacher Kirche, wunderschön gelegen auf einer Anhöhe, weithin sichtbar aus allen Richtungen



← Die Auffahrt zur Goldbacher Kirche. Sehr gut ist die bergansteigende, versetzte Kirchhofsmauer zu erkennen. Die Ziegelsteine dieser Mauer wurden von der Karpauer Ziegelei geliefert.



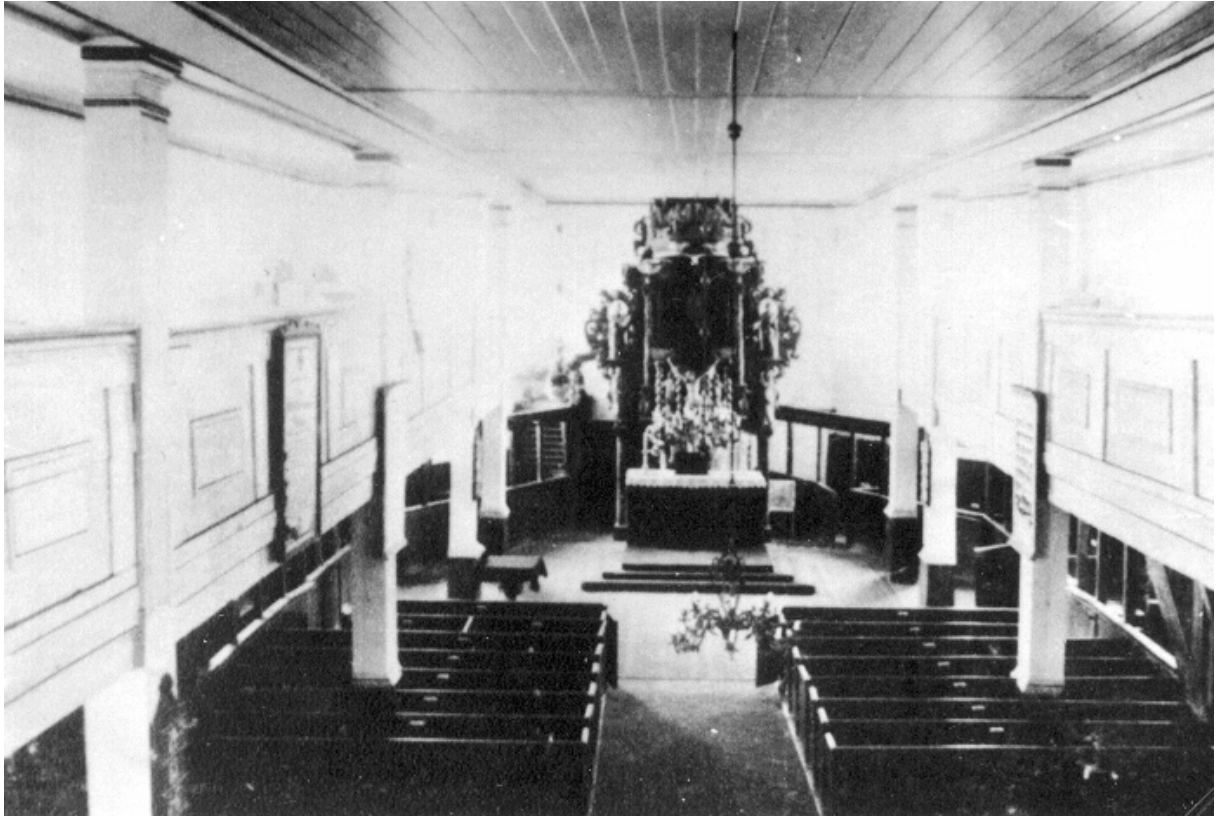


Das Kruzifix am Kanzelaltar der Goldbacher Kirche

Das halblebensgroße, farbig bemalte Kruzifix stammt aus dem 16. Jahrhundert und war ursprünglich ein Vortragekreuz.

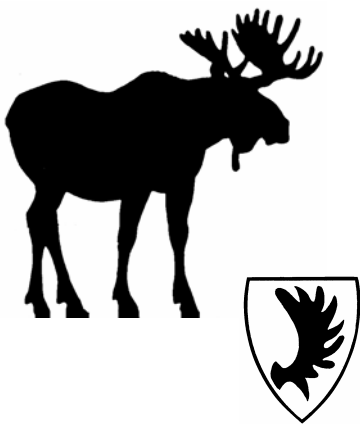
Der Kanzelaltar ist eine nachträgliche Vereinigung des 1672 gearbeiteten Altars mit der 1685 geschaffenen Kanzel.





Blick auf den Kanzelaltar der GoldbacherKirche

Im Wehlauer Heimatbrief Folge 31/1984 Seite 20
schreibt Frau Gertrud Berg aus Tapiau:



„Das Kruzifix am Altar der Goldbacher Kirche weckt Erinnerungen an die Zeit in Goldbach unter den Russen.

Es war 1947/1948. Die Not war sehr groß. Der harte Winter ließ alle Pietät erlahmen. Der Altar aus Holz mußte daran glauben. Er wurde verheizt.

Wohl hat es mich durchschauert, als ich die zersägten Säulen und Figuren sah. Aber was erschütterte damals schon noch? Was die Deutschen nicht verheizten wurde sicher von den Russen verbrannt.

Wie war es möglich, daß alles so kahl, so leer und ausgemergelt sein konnte?“

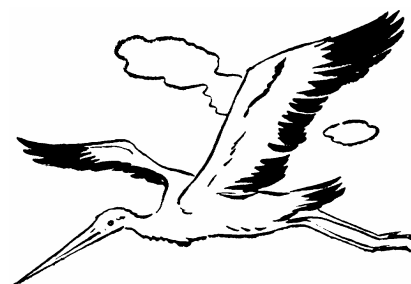


Die Reste der Goldbacher Kirche im Juni 1993

Nach dem Kriege war die Goldbacher Kirche unversehrt. Nach dem Einmarsch der Russen im Jahre 1945 wurde der Innenraum der Kirche ausgeplündert und die Kirche als Sammellager für geraubtes Gut benutzt. Sie diente auch in den Jahren 1946/1947 als Lager für Getreide, bis der Verfall und der teilweise Abriß erfolgte.

Ende der 70er Jahre fiel das Dach ein. Es gab zwar Pläne, das Kirchengebäude als Club oder Handelszentrum zu nutzen, doch die Kirche blieb ungenutzt und verfiel allmählich. 1988 standen noch das Skelett des Turmes und Fragmente des Kirchenschiffes und des Chores.

Im Bild oben, aufgenommen am 08. Juni 1993, sehen wir die Ruine des Glockenturmes. Sie dient nur noch einem Storchenpaar als Brutstätte, wie das Bild zeigt.



Nachweis über das **Goldbacher Kirchengeläut**

Dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
„Deutsches Glockenarchiv“
wurden von der Kreishandwerkerschaft Wehlau gemeldet:

Betr.: Anordnung 72/43 Glockenaktion

Im Kreis Wehlau befinden sich Glocken:

In der ev. Kirchengemeinde Goldbach	1 Glocke	1/13/17 B
In der ev. Kirchengemeinde Wehlau	1 Glocke	1/13/27 B
In der ev. Kirchengemeinde Goldbach	1 Glocke	1/13/ 8 C
In der ev. Kirchengemeinde Cremitten	1 Glocke	1/13/ 9 C

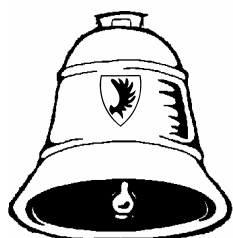
Heil Hitler

gez. Unterschrift
Kreishandwerksmeister

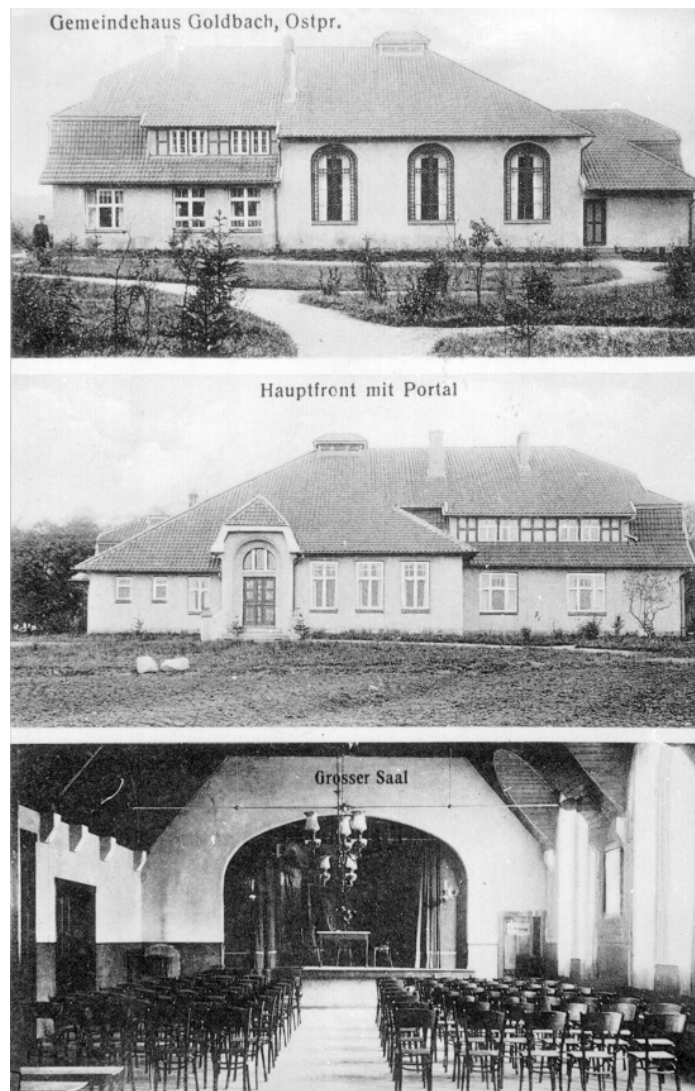
nach Hubatsch II

Das Kirchengeläut hatte zwei Glocken (Bronzeglocken)

Registrierung im 2. Weltkrieg (Reichsstelle für Eisen und Metalle)	Kategorie „B“	Not-Läuteglocke
Heimatgemeinde (951E) (russ. Slavinsk, Rayon Gvardejsk)	ev. Pfarrkirche zu Goldbach (Landkreis Wehlau) Provinz Ostpreußen (erbaut 14. Jahrhundert, wiederhergestellt 1706)	
Glockengießerei/Gußort	Johann Jacob Dornmann Königsberg (Pr.)	Johannes Groß (vorm. Wwe. Wilhelmine Copinus), Königsberg
Gußjahr	1741	1848
Glockengröße nach Dimensionen	größere Glocke	kleinere Glocke
Glockendurchmesser in cm.	./.	./.
Glockeninschriften/Schlagton	./.	./.
Glockenschicksal	Verhüttung durch die deutsche Rüstungs- industrie (1942) zu Zeiten des Deutschen Reiches.	Sachreparaturen an die osteuropäischen Okkupanten nach dem Zweiten Weltkrieg.



Goldbach vor 1945



Das Goldbacher Gemeindehaus

Aufnahme aus dem Jahre 1913

Goldbach war schon in den 20er Jahren ein modernes Dorf, wie diese alte Postkarte zeigt.

Das Gemeindehaus wurde 1910 / 1911 im norweger Stil erbaut.

Die Einweihung erfolgte am 21. Januar 1912



Ostpreußen, Land der dunklen Wälder





Das Goldbacher Gemeindehaus
in den 30er Jahren

**Die Aufnahmen erfolgten vom hinteren Gemeindeweg.
Auf dem unteren Bild ist rechts über den Büschen
noch das Dach des Pfarrhauses zu erkennen.**





Goldbach Ostpr., im Januar 1912.

P. P.

Zu dem am

Sonntag, den 21. Januar 1912,
in Goldbach

stattfindenden

Fest der Einweihung des Gemeindehauses

laden wir hierdurch ergebenst ein

Das Festkomitee

Seemann. Vors.

Hoth. Frau von Hippel. Lukat. Mertsch.

Feier in der Kirche.

Festgottesdienst 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.

Gemischter Chor: „Du, meine Seele, singe.“ v. C. Waldbach.

Eingangslied:

1. O daß ich tausend Zungen hätte Und einen tausendfachen Mund, — So stimmt' ich damit um die Wette Aus allertiefstem Herzensgrund ein Loblied nach dem andern an von dem, was Gott an mir getan!

2. O daß doch meine Stimme schallte bis dahin, wo die Sonne steht! O daß mein Blut mit Sauchzen walte So lang' es noch im Laufe geht! Ach wär' ein jeder Puls ein Dank Und jeder Odem ein Gesang!

3. Was schweigt ihr denn, ihr meine Kräfte? Auf, auf, braucht allen euren Fleiß Und stehet munter im Geschäfte Zu Gottes, meines Herren, Preis! Mein Leib und Seele, schicke dich Und lobe Gott herzinniglich.

4. Ach alles, alles, was ein Leben und einen Odem in sich hat, Soll sich mir zum Gehilfen geben, Denn mein Vermögen ist zu matt, die großen Wunder zu erhöh'n, die allenthalben um mich steh'n.

Liturgie: Pfarrer Seemann.

Gemischter Chor: „Die Himmel rühmen . . .“ v. L. v. Beethoven.

Gemeinde:

1. Betgemeinde, heil'ge dich mit dem heil'gen Oele; Jesu Geist ergieße sich Dir in Herz und Seele. Laß den Mund Alle Stund' Von Gebet und Flehen Heilig übergehen.

2. Das Gebet der frommen Schar, Was sie fleht und bittet, Das wird auf dem Rauchaltar Vor Gott ausgeschüttet; Und da ist Jesu Christ Priester und Versühner Aller seiner Diener.

3. Kann ein einiges Gebet einer gläub'gen Seelen, wenn's zum Herzen Gottes geht, seines Ziels nicht fehlen; Was wird's tun, wenn sie nun alle vor ihn treten Und zusammen beten!

Original Einladung zur Einweihung des Gemeindehauses

Seite 2

Festpredigt: Geheimer Oberkonsistorialrat Generalsuperintendent
D. Braun-Königsberg.

Gemeinde:

Lob, Ehr' und Preis sei Gott, Dem Vater und dem
Sohne Und dem, der beiden gleich Im höchsten
Himmelsthron, Dem dreieinigen Gott, Als er im
Anfang war Und ist und bleiben wird Segund und
immerdar.

Schlussliturgie: Pfarrer Seemann.

Nach 11 Uhr: Rundgang durch das Gemeindehaus.

Feier im Gemeindehause nachmittags 5 Uhr

Allgemeines Lied:

1. Großer Gott, wir loben Dich, Herr, wir preisen
Deine Stärke; Vor Dir neigt die Erde sich Und
bewundert Deine Werke. Wie Du warst vor aller
Zeit, So bleibst Du in Ewigkeit.

2. Alles, was Dich preisen kann, Cherubim und
Seraphinen, Stimmen Dir ein Loblied an, Alle
Engel, die Dir dienen, Rufen Dir in sel'ger Ruh,
Heilig, heilig, heilig zu!

Weihespruch: Generalsuperintendent D. Braun.

Allgemeines Lied:

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht, Lobende
schließe mit Amen!

Original Einladung zur Einweihung des Gemeindehauses

Seite 3

Männerchor: „Was uns eint“. v. Mendelssohn-Bartholdy.

Prolog.

Begrüßung: Pfarrer Seemann.

Harmonium-Vortrag: P. Seemann.

Patriotische Ansprache und Kaiserhoch.

Allgemeines Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“, 1. Strophe.

————— **Pause.** —————

Ansprache: Pfarrer Winkler-Löwenhagen.

Männerchor: „Vom Bodensee bis . . .“ v. Fallerleben.

Deklamation: „Die Kofse von Gravelotte“, v. Karl Gerok.

Musikvortrag: Trio aus der Cavalleria Rusticana.

Bundeslied, gesungen vom Sänglingsverein.

Deklamation: „Mein Heimatland“, von Johanna Ambrosius.

Männerchor: „Wir bleiben treu“.

Schlusswort und Gebet: Superintendent Kittlaus-Tapiau.

Allgemeiner Schlussgesang:

1. So nimm denn meine Hände Und führe mich
Bis an mein selig' Ende und ewiglich. Ich mag
allein nicht gehen, Nicht einen Schritt; wo Du wirfst
geh'n und stehen, Da nimm mich mit.

2. Wenn ich auch gleich nichts fühle von Deiner
Macht, Du führst mich doch zum Ziele Auch durch
die Nacht. So nimm denn meine Hände Und führe
mich Bis an mein selig' Ende und ewiglich.



J.-Nr. 14549

Evang. Ober-Kirchenrat
Eing. 25. OKT. 1911

Schreibt das Gesuch des Waisen-
kindes Trauer - Waisen Gold-
bach vom 31. August d. J.
im Zusammenhang einer Briefe
zum Herrn Waisen -
amt in Goldbach.

E.C.II.2095 .11

7 Ans.

Herrn Hl.

Herrn W.

gml. 1/11/11

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-194
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

Zum Kommando vom
Herrn d. J. E. O. II. 1466.

Leistungsfähigkeit: Konfirmanden-
Rat Biesig.

7 Anlagen.

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-194
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

Evangelisches Ober-
Kirchenrat
in
Berlin.

Laßt für die 3239 Kosten zahlen
in Pörsingmünde Goldbach,
Waisenamt Wehlau, bei dem in der
Gemeinde der Waisenamt das
Waisenamt Trauer - Waisen
vom 31. August d. J. im
Zusammenhang geprüften
Waisenamt im Waisenamt
Waisenamt ist, können
wir mir bestätigen, aber, daß
ab der Pörsingmünde, die die
Ans.

Auch damals war viel Schriftwechsel erforderlich, um ein Haus, wie das Goldbacher Gemeindehaus, zu bauen. Anträge auf Beihilfen und staatliche Unterstützung wurden gestellt und die Baugenehmigung mußte beantragt werden. Wir drucken hier stellvertretend für den gesamten Schriftwechsel einige alte Briefe ab und bringen nachfolgend auch die Übersetzung.

Übersetzung Seite 27

Daß für die 3239 Seelen zählende Kirchengemeinde Goldbach, Diözese Wehlau, bei den in der Eingabe der Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins vom 31. August d.Js. im wesentlichen zutreffend geschilderten Verhältnissen ein Gemeindegeld durchaus erwünscht ist, können wir nur bestätigen, ebenso, daß es der Kirchengemeinde, die die Aus-

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

Überführung und Unterhaltung des Landes als Pfarrerin mit unserer Genehmigung übernommen hat, schwer fallen wird, die im wesentlichen zum inneren Ausbau des Hauses noch fehlenden Mittel vollständig zu beschaffen. Von der Provinzial-Synode, an die sich der Vaterländische Frauen-Verein gleichfalls gewandt hat, ist jedenfalls bei der Fülle dringlicherer Bedürfnisse eine nennenswerte Beihilfe kaum zu erwarten.

Übersetzung Seite 28

Ausführung und Unterhaltung des Baues als Bauherrin mit unserer Genehmigung übernommen hat, schwer fallen wird, die im wesentlichen zum inneren Ausbau des Hauses noch fehlenden Mittel vollständig zu beschaffen. Von der Provinzial-Synode, an die sich der Vaterländische Frauen-Verein gleichfalls gewandt hat, ist jedenfalls bei der Fülle dringlicherer Bedürfnisse eine nennenswerte Beihilfe kaum zu erwarten.

Nach dem Bericht des Gemeinde Kirchenrats zu Goldbach vom 1. Oktober d.Js. - Anlage 7 - fehlen nach Erschöpfung aller in Betracht kommenden Quellen noch rund 6000 M. Die Kirchengemeinde hat selbst 8000 M darlehensweise übernommen, indem sie allerdings die erforderlichen Zins- und Tilgungsraten für das Darlehen aus Eintrittsgeldern bei Veranstaltungen und dergleichen erhofft. Ihre Belastung mit über 70% der gesamten Einkommensteuer zu

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

Nach dem Bericht des Gemeinde Kirchenrats zu Goldbach vom 1. Oktober d.Js. - Anlage 7 - fehlen nach Erschöpfung aller in Betracht kommenden Quellen noch rund 6000 M. Die Kirchengemeinde hat selbst 8000 M darlehensweise übernommen, indem sie allerdings die erforderlichen Zins- und Tilgungsraten für das Darlehen aus Eintrittsgeldern bei Veranstaltungen und dergleichen erhofft. Ihre Belastung mit über 70% der gesamten Einkommensteuer zu



Heimat - Ostpreußen

zu vergleichen - Anlage 4 - wird in der Kirchengemeinde besonders deshalb schwer empfunden, weil diese während der Amtszeit des vor 2 Jahren emeritierten Geistlichen nur ganz unerheblich mit Kirchensteuern - etamäßig mit 148,80 m nach Hufenmaßstab - herangezogen war. Eine erhebliche Herabsetzung der jetzigen Umlage um etwa 25 % ist zwar, soweit wir sehen, in 3 Jahren nach Tilgung eines kurzfristigen Baudarlehens zu erwarten; doch wird die Belastung auch darin noch immer erheblich - etwa 50 % - sein. Ob bei alledem der vorliegende Baufall gegenüber vielen gleichliegenden Projekten anderer nicht besser gestellter Kirchengemeinden, vor allem aber gegenüber den zahlreichen dringlicheren Aufgaben der Ausstattung ganz leistungsfähiger Kirchengemeinden mit den allernotwendigsten kirchlichen Bauten besondere Berücksichtigung bei Verteilung der beschränkten kirchlichen Mittel beanspruchen darf, glauben wir dortiger EntschlieÙung gehorsamst anheimgeben zu sollen.

Unterschrift



Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-194
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

-zu vergleichen Anlage 4- wird in der Kirchengemeinde besonders deshalb schwer empfunden, weil diese während der Amtszeit des vor 2 Jahren emeritierten Geistlichen nur ganz unerheblich mit Kirchensteuern - etamäßig mit 148,80 M nach Hufenmaßstab - herangezogen war. Eine erhebliche Herabsetzung der jetzigen Umlage um etwa 25 % ist zwar, soweit wir sehen, in 3 Jahren nach Tilgung eines kurzfristigen Baudarlehens zu erwarten; doch wird die Belastung auch darin noch immer erheblich - etwa 50 % - sein.

Ob bei alledem der vorliegende Baufall gegenüber vielen gleichliegenden Projekten anderer nicht besser gestellter Kirchengemeinden, vor allem aber gegenüber den zahlreichen dringlicheren Aufgaben der Ausstattung ganz leistungsfähiger Kirchengemeinden mit den allernotwendigsten kirchlichen

Leistungen besonderer Berücksichtigung bei Verteilung der beschränkten kirchlichen Mittel beanspruchen darf, glauben wir dortiger EntschlieÙung gehorsamst anheimgeben zu sollen.

J. Eißler



Regelm. am 3. April 1911. F.O.I. 2095.

an
das Königlich Konsistorium
in
Königsberg i. Pr.
von H. G. O. & R. Hagemann
i. O. & R. K. Hagemann

Prinzipal
1. O. & R.
2. O. & R.
3. O. & R.

Beif. im Briefe an
Schreffler die Geld
divid. vom 1. April
nein Briefe zu
prüfen schickte.
7 Anlagen
zu
B
die Vorarbeit
kommen, die
sich zur
auf nicht
gehört

Königliches Konsistorium
der Provinz Ostpreußen.

I-Nr. F. 4583

Königsberg i. Pr. den 9. April
Iaurer Schließel Nr. 9.

Schreffler die Geld
divid. vom 1. April
nein Briefe zu
prüfen schickte.
7 Anlagen
zu
B
die Vorarbeit
kommen, die
sich zur
auf nicht
gehört

Evang. Ober-Kirchenrat
Eing. 12 APR 1912

F.O.I. 788 12
8. Apr.

9. Th.
2600
Griff. 1/15

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-18
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

7 Anlagen
1. O. & R. Hagemann
2. O. & R. K. Hagemann

am 25. April 1911.

an
das Königlich Konsistorium
in
Königsberg i. Pr.

H. G. O. & R. Hagemann
i. O. & R. K. Hagemann

an
den
Herrn
H. G. O. & R. Hagemann

F.O.I. 788
I-Nr. F. 4583

Beif. im Briefe vom 1. April
7 Anlagen
Wir haben die Kirchenrat
divid. vom 1. April
nein Briefe zu
prüfen schickte.
7 Anlagen
zu
B
die Vorarbeit
kommen, die
sich zur
auf nicht
gehört

in Absicht auf die
nein Briefe zu
prüfen schickte.
7 Anlagen
zu
B
die Vorarbeit
kommen, die
sich zur
auf nicht
gehört

1-3 Reinschr. 28.
Vorgl. D. 25
Abgeand. 25
zu 2 mit 7. Aufl.

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-18
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

2. O. & R. Hagemann
i. O. & R. K. Hagemann

Kopie
zum Antrag Nr.
ZA 277-18
Ev. Zentralarchiv
in Berlin

Evangelischer Ober-
kirchenrat Königsberg
am 12. April 1912



Viele
Schreiben
gingen
hin
und
her,

und dann